

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 33.

Linz, Mittwoch den 30. November

1842.

Oesterreichische Seldensagen.

(Fortsetzung.)

Um eine deutliche Vorstellung von der Macht, dem Ansehen und Reichthum der hier erwähnten Geschlechter zu gewinnen, muß man die urkundlichen Stammtafeln, die Verzeichnisse ihrer meistens in allen Provinzen des ehemaligen römischen Noricum zerstreuten Besitzungen, ihrer Hofämter, Ministerialien und ihrer Ritterschaft in den Abhandlungen des Jos. Moriz über die Grafen von Formbach, Lambach und Püden, und des Professors Michael Filz Geschichte von Michaelbaiern durchgehen. Sie waren unter sich durch gemeinschaftliche Stammväter in grauer Vorzeit — und fortwährend bis zu ihrem Erlöschen durch Heurathen auf das innigste verbunden. Kaiser und Könige, Herzoge und Markgrafen zählten sie unter ihre Verwandte. Nicht nur Geschlechtes-traditionen, Sagen, Sprache, Personen- und Ortsnamen verrathen ihren Ursprung von gothischen Stämmen, oder von ihrer nahen Verwandtschaft mit solchen, sondern auch die Gesinnung, wie sie sich in ihrem Leben, bürgerlichen Einrichtungen und Stiftungen kund gab. Wie bei den Gothen, nach Jornandes, die Fürsten zugleich Priester waren, finden wir in unseren Gegenden die edelsten Geschlechter mit kirchlichen Einrichtungen, mit der Sorge für christliche Erziehung beschäftigt, ihnen verdanken wir die meisten fest begründeten frommen Stiftungen, die theils im Drange der Zeiten untergingen, theils noch im vollen Genuß der von ihnen gestifteten Güter sind; wir finden sie auch im Besitz der ersten kirchlichen Würden, die meisten Bischöfe von Salzburg und Passau, ja viele von Aquileja, Trient, von Bamberg, Würzburg und Freisingen waren diesen Dynastien entsprossen; — ein Verhältniß, das durch den unglücklichen Streit zwischen geistlicher und weltlicher Macht vom Grund aus erschüttert wurde.

Unsere Landesverfassung, die Festsetzung der Rechte und Verbindlichkeiten zwischen Herren und Unterthanen stammt aus der Zeit, wo diese Dynasten das Land ursprünglich in Besitz nahmen, oder verheerte Gegenden neu colonisirten. Die ältesten Verhandlungen wie die Gesetzgebung der neuesten Zeit zeigen, daß man immer auf das ursprüngliche Abgabeverhältniß zurückzukommen strebte. Daß die Grundlage des Rechts, die Errichtung förmlicher Urbare nicht vernachlässiget wurde, beweisen außer vielen noch vorhandenen, bis ins 13. Jahrhundert hinaufreichenden Urbaren — die Stelle im Pitroff, *) der sogleich nach Erwerbung der Steyermark Einsicht derselben nahm — die Erwähnung eines Urbars im Nibelungenliede **) bei der Stiftung der Frau Ute, die nach der Vorstellung des Dichters eine Schwester des Bischofs Piligrin von Passau, aus dem Stamme der steyerischen Otocare war.

Der noch heutige Bestand der Unterthansverhältnisse zeigt, daß jene Dynasten wohl erkannten, daß nur derjenige bereit ist, den heimatlichen Herd mit Gut und Blut zu vertheidigen, der auch ärndtet, was er gesäet, genießt, was er gepflanzt hat; ja der Wohlstand der Bauern nahm bis zum Erlöschen der Babenberger dergestalt überhand, daß viele Dichter jener Zeit, wie Werner der Gartner, im Mayer Helmprecht, und Seyfrid Helbling in seinen Gedichten über den Reichthum und Uebermuth der Bauern laute Klage führen. Schon Theoderich, der in allen Liedern des ostgothischen Sagenkreises so bedeutsam hervortritt, hatte das Steuerwesen mit so vieler Schonung als Gerechtigkeit in seinen Ländern geordnet; er schrieb an die Curialen zu Hadria: »man soll die Gothen, welche Steuern verweigern, nicht länger mit Nachsicht behandeln, denn es sey Unrecht, die Armen

*) Pitroff B. 13, 300.

**) Nibelungenlied B. 4384, c. — St. Galler — 1158, 3, Lössbergische Handschrift.

für die Reichen Steuern zahlen zu lassen. « Den Ueberbürdeten, von Elementarumfällen Heimgesuchten gewährte er mit größter Bereitwilligkeit Steuernachlässe, Gegenden, die durch Heereszüge gelitten hatten, die wirksamste Unterstützung. *)

So hat sich nicht nur die Milde der Frau Helche, sondern auch der Geist des großen Theoderich in den norrischen Geschlechtern erhalten.

Nicht minder zeichneten sich die Frauen derselben durch ihre Tugenden aus; Wittwen nahmen häufig den Scheiter, stifteten, begabten Klöster, oder widmeten sich ganz der Erziehung ihrer Kinder. Es würde viel zu weit führen, wenn ich hier Beispiele anführen wollte. Das Bild, das uns Chroniken, Urkunden von ihnen entwerfen, entspricht genau den Frauen unserer Heldenfagen, mit Ausnahme der fränkischen oder nordischen Chriemhilt und Brunhild, die ihr dunkles Verhängniß fortreißt. Es ist ein charakteristisches Merkmal unserer Heldenlieder, daß man bei aller Tiefe, Innigkeit der Gefühle keine Spur darin findet von der Abgötterei der Geschlechtsliebe mit allen ihren Hyperbeln, ihrer Leppigkeit, Hoffahrt und Selaverei, — von der Verschmelzung der Sinnlichkeit mit dem Heiligsten, wie in den Gedichten des Südens oder Westens, welche die Heldenfagen verdrängten. Allein die Heldendichtung verschwand nicht früher als die Gesinnung, in der sie wurzelte. So wie die ehrwürdige, urdeutsche Kraft, Einfachheit und Sittenreinheit allmählich mit den alten Heldengeschlechtern erlosch, verlor sich die Heldendichtung ins Breite, Flache, Gehaltlose. Kein Wunder, daß sie so schnell dem Reiz der Neuheit weichen mußte! Mit den Helden waren die Sänger höherer Weiße zu Grabe gegangen. Die mächtigen Grafen von Wels und Lambach erloschen im Jahre 1090 mit Adalbero, Bischof von Würzburg, dem Stifter des Klosters Lambach. Die Grafen von Formbach und Püten mit Eckbert III. im Jahre 1158, die Traungauer mit Otocar, dem ersten Herzog von Steyer, im Jahre 1192, die Abkömmlinge der Grafen im Chiem- und Salzburggau, die Burghausen und Schala mit den frommen Brüdern Sighart und Heinrich im Jahre 1200, die Peilstein und Möringen mit Friedrich V. im Jahre 1208. — Der Glanz dieser Geschlechter mit allen ihren historischen Erinnerungen und ausgedehnten Besitzungen war in dem Geschlechte der habenbergischen Herzoge zusammengelassen, und eben an der Gränze des 12. und 13. Jahrhunderts, zur Zeit der Entstehung des Nibelungenliedes, blühte Leopold der Glorreiche, der Weise, der Held, der Vermittler, der Freund des Gefanges,

der Vater seines Volkes — wie verklärt im Nimbus der Tugenden aller seiner erlauchten Ahnen. Unter ihm, durch ihn erhob sich der Heldenfang bis zu der Höhe des Nibelungenliedes, das uns jetzt noch mit Staunen erfüllt. Aber auch dieser Heldenstamm erlosch, als sein Sohn Friedrich der Streitbare im Jahre 1246 gegen die Ungarn fiel. Die Heldendichtung, welcher der letzte Babenberger minder günstig war — scheint sich noch an den Hof der Herzoge von Meran geflüchtet zu haben, allein auch dieses Geschlecht, in deren reiches Erbe sich der König von Ungarn, der Herzog von Baiern, die Grafen von Görz, Tirol und Burgund, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg theilten, erlosch im Jahre 1248 mit Otto II., Herzog von Dalmatien, Markgrafen von Istrien, Pfalzgrafen von Burgund. — Das Heldenzeitalter war unwiderbringlich abgelaufen. Tiefe Verwirrung, Unordnung, Verstimmung herrschte in unseren Gegenden. — Ehrgeizige Bestrebungen, politische Partheiungen bewegten die Großen, verkürzte Erben aus ritterlichen Geschlechtern, verarmt durch die Freigebigkeit ihrer Vorfahren, nährten bitteren Haß gegen die von letzteren so reichbegabten kirchlichen Corporationen. — Niemand war, der gewaltthätiger Selbsthülfe Einhalt that, der kriegerische Geist zersplitterte sich in blutigen Fehden, Otocar blieb den Herzen seiner deutschen Länder fremd, bis endlich eine neue Ordnung der Dinge mit Rudolph von Habsburg und seinen Nachfolgern begann.

Der Heldenfang in seiner Verderbnis kam in Verachtung, die älteren großen Heldendichtungen, losgerissen von allem Antheil, den persönliche Beziehungen geben, wurden vergessen, und kamen erst nach Jahrhunderten in weit zerstreuten Handschriften und Bruchstücken wieder zum Vorschein. Das größte Verdienst um ihre Sammlung und Erhaltung gebührt dem großen Kaiser Max I., den man den letzten Ritter nennt. Ihm verdanken wir auch die einzige Handschrift unseres Pitrolf; ein Umstand, über den man sich vielleicht freuen kann, weil viel unnützes Gezänk in Beziehung auf dieses Heldegedicht dadurch beseitiget wurde.

Doch wir haben nun noch an mehrere Stellen unseres Pitrolf Erläuterungen anzuknüpfen, und über das Gedicht selbst einige Andeutungen zu geben. Wir haben gesehen wie die Agilolfinger, die Grafen von Wels und Lambach, die Otocare und Aribone, die Undechs und Meran, die Formbach-Püten, die Burghausen und Peilstein so vielfach unter sich verwandt waren, daß es des angestrengtesten Fleißes der Geschichtsforscher bedurfte, um diese Geschlechter mit allen ihren Nebenlinien gehörig zu unterscheiden. Aehnliche Verwandtschaftsverhältnisse finden wir unter den Helden unserer Sagen; so ist Pitrolf

*) Manso Geschichte der Ostgothen, nach Cassiodor.

verwandt mit Walther von Carlingenland — B. 671, 3041, 42, mit Berchtung, dem Fürsten der Lombarden, B. 4963, mit Gotelinden, der Gemahlin Rüdiger's von Pechlarn, B. 4578, 79, mit den Fürsten der Harlungen, B. 4765, 70. — Ermenrich (Otoacer) mit Pitrolf's Gemahlin, Dietlinde, B. 4593, 94. Dietrich wieder mit Gotelinden, B. 10,550, mit Wolfhart und Sigefrab — (Pitrolf B. 11,594, Nibelungenlied B. 9243), Wolfhart mit Hildebrant — (Pitrolf B. 7891). In den lombardischen Sagen, wie König Rother, ist dieser mit Berchter von Meran, B. 3324, und dessen Sohn Lüpolt von Milan mit Wolfrat von Tengeligen nahe verwandt, B. 3453 — 3576; wodurch eine genaue Verbindung des lombardischen Sagenkreises mit dem ostgothischen hergestellt wird. Der fränkische König Pipin ist ferner ein Sohn Rother's, B. 5000, womit die Sagen wieder in die Genealogie der norischen Geschlechter hinüberspielen, die durch den Noriker Ernst und die Grafen von Wels und Lambach mit den Carolingern zusammenhängen.

Es bestehen jedoch zwischen den lombardischen und baierisch-norischen Sagen unterscheidende Merkmale, wie in der Geschichte dieser Geschlechter. Dietrich von Bern wird im lombardischen Sagenkreise kaum angedeutet, während er in den letzteren die erste Stelle einnimmt. Die Meran werden im Rother und Wolfdietrich vorangestellt, im Pitrolf und dem Nibelungenliede zwar ehrenvoll erwähnt, aber nicht ausgezeichnet. Die lombardischen Sagen kennen nur Berchter (auch Berker, Berchtung, Puntung — Potelung *) von Meran, als das höchste Ideal von Biederkeit, Treue und Ehrenhaftigkeit. So heißt es im König Rother:

Kein Herr jemals war
Bei den Zeiten so lobesam
Als der Herr von Meran. — B. 3507 — 9.

Die Gemahlin des Kaisers Constantin sagt zu Berchter von Meran:

Du bist ein auserwählter Held,
Zu allen Treuen auserwählt.
Die Mutter mußte selig seyn,
Daß sie dich je getrug! B. 4697 — 4704.

Der schönste Zug in Wolfdietrich ist, daß er bei allen seinen Abentheuern, in allen Gefahren, die ihn bedrohen, immer nur den Gedanken vor Augen hat, wie er Berker, der ihm das Leben gerettet, mit seinen Söhnen aus der Gefangenschaft in Constantinopel befreien könne?

*) An den fremdartigen Namen Puntung oder Potelung erinnert der urkundliche Name Puntung, eines Sohnes Eginolf's von Lambach. Moriz S. 11.

Das Ideal der norischen Heldensagen ist dagegen der österreichische Markgraf Rüdiger von Pechlarn, von dem die lombardischen Sagen so wenig wissen, als von Egel, Helchen und den Nibelungen.

So verbanden und trennten sich die Sagen wie die Geschlechter, an die sie sich knüpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermehrung der Sammlungen

des Museum Francisco-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg vom 1. bis letzten October 1842.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke. 1) Für die mit der Museal-Bibliothek vereinigte ständische Bibliothek wurden mit Bewilligung des löbl. ständisch-verordneten Kollegiums folgende Werke angekauft: Das Leben des Prinzen Eugen von Savoyen, hauptsächlich aus dem militärischen Gesichtspunkte. Von F. v. Kausler, Oberstlieutenant im königl. württembergischen General-Quartiermeister-Stabe, und mit Noten versehen von dem königl. württembergischen General-Lieutenant ic. Grafen v. Bismark; Freiburg im Breisgau 1839, 2 Bände. — Symbolik und Mythologie der alten Völker. Von Dr. Friedrich Kreuser, Professor der alten Literatur zu Heidelberg, fortgesetzt von Dr. Franz Jos. Mone, Leipzig und Darmstadt 1823, zwei Bände. — Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolph's ab, mit besonderer Rücksicht auf Frankreich. Verfaßt von L. W. Barthold, Stuttgart 1842, 1 Band. — Paul Bernese's Dialons von Forum-Julii Geschichte der Longobarden. Von K. v. Spruner, Hamburg 1838. — Michael Denis, E. L. Hofrathes und ersten Custos der E. L. Hofbibliothek, Einleitung in die Bücherkunde, Wien 1795, zwei Bände. — Die Hauptstücke der Wappenwissenschaft, verfaßt und mit vielen Beispielen und Abbildungen erläutert von Dr. Christian Samuel Theodor Bernd, Professor der rheinischen Friedrich-Wilhelm's Universität zu Bonn, 1. Abtheilung, Bonn 1841, 1 Band. — Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 1 Band, Zürich 1841.

2) Rom's Alterthümer, ein Buch für die Menschheit. Von Karl Philipp Moriz, Berlin 1797. — Taciti et Plutarchi opera Basiliae apud Joannem Frobenium 1519. Officina ascensiana; vom hochwürdigen Herrn Joseph Köpfl, Westprieester an der Dominikanerkirche zu Steyer, als Aequivalent.

3) Der Nürnberger Geschichts-, Kunst- und Alterthums-Freund. Ersten Jahrgangs 1. bis 13. Lieferung, Nürnberg 1842.

4) Prosopographia heronum atque illustrium virorum totius Germaniae Authore Henrico Pantaleone Physico Basiliensi, Basiliae 1566; vom Herrn Mathias Bauer, Mahler in Mondsee.

5) Die Abhandlungen der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag; wurden von dem Verwaltungsaussschusse derselben eingekandt.

6) Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde, Berlin 1841. — Rede zur vierten Jahrhundert-Feier der Buchdruckerkunst in Berlin, Berlin 1841; beide Widmungen von dem Herrn Herausgeber und Verfasser Friedrich van der Hagen.

7) Die Badeliste der Saison zu Ischl im Jahre 1842; vom Herrn Med. Dr. Ritter von Brenner, k. k. Salinen- und Badearzt zu Ischl.

8) Javavia. Eine archiologisch-historische Darstellung der Merkwürdigkeiten, der an dem Plage des jetzigen Salzburg einst bestandenen Celten-, Römer- und römischen Colonialstadt, Salzburg 1842; gewidmet von dem Herrn Verfasser Sr. Hochwürden Dr. Ignaz Schumann von Mannsegg, Domkapitular an der Metropolitankirche zu Salzburg.

9) Synopsis numerorum romanorum, qui in Museo caesareo vindobonensi adservantur. Digessit Josephus Arneht ejusdem Musei nec non Collectionis ambrasianae Director etc. etc.; von Sr. Excellenz P. T. Herrn Moriz Grafen von Dietrichstein-Proskau-Leskä, k. k. wirklichen geheimen Rath und Kämmerer ic. ic.

10) Fürstenbuch von Oesterreich und Steyerland. Beschrieben von Herrn Jansen dem Gnnenscheln, bey nahent vor vierhundert Jahren, publicirt und zugeschrieben durch Hieronymum Megiserum der Landschaft in Oesterreich ob der Enns bestelltem Historikum, Linz 1618; vom Herrn Rudolph Labres, k. k. Fickalamts-Kanzellisten zu Linz.

11) Panuini Pasquale Abbate Decrizione di Puzzuoli, Cuma, Baja e Miseno Napoli 1818 — Vasi Mariano Itinerario istrutivo di Roma e delle sue Vicinanze ora rivudutto, coretto et accresciuto dal Professor A. Nibby, Roma 1824.

12) Den ersten Jahrgang des astronomischen meteorologischen Jahrbuches für Prag. Herausgegeben von Karl Kreil, Adjunkten der k. k. Sternwarte daselbst, Prag 1842; gewidmet vom Herrn Franz Kav. Kreil, k. k. Regierungsrathe und Kreishauptmanne zu Linz.

13) Den zweiten Jahrgang der magnetischen und meteorologischen Beobachtungen zu Prag, Prag 1842; von dem Herrn Herausgeber Karl Kreil, Adjunkten der k. k. Sternwarte und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

B. G e s c h i c h t e.

I. Urkunden. 1) Eine von dem Herrn Geber besorgte Abschrift einer Urkunde von Gleink vom Jahre 1458; vom

hochwürdigen Herrn Professor Prik, regulirtem Chorherrn von St. Florian.

2) Für das Diplomatarium wurden 27 Abschriften von Urkunden geliefert, und von dem hochwürdigen Herrn Jodok Stälz, regulirtem Chorherrn und Archivar zu St. Florian, collationirt.

II. Münzen. 1) Fünf Stück größere und fünf kleinere Silbermünzen, nebst sechs Kupfermünzen; von einem ungenannt seyn wollenden Mitgliede, als dessen Aequivalent.

2) Vier Silbermünzen, worunter ein Guldenstück Karl V. (besonders selten); vom hochwürdigen Herrn Ferdinand Greil, Weltpriester und Kooperator zu Hartkirchen.

3) Ein Thalerstück des Franz Altgraf von Salm-Reifferscheid, Bischofs von Gurk 1801 — eines von Wladislaus II., Königs von Ungarn; wurden aus dem Erlös vorhandener Doubletten angekauft.

4) Vier römische Münzen, als: Imp. Caesar. Vespasianus Aug. Cap. laur. — Cos. Iter. Tr. Pot. mulier sedens d. ramum s. caduceum 70 post. xt. Arg. — Imp. Caes. L. Sept. Sev. Aug. Cap. laur. — Liberal Aug. Tr. P. Cos. S. C. 173 p. xt. Aes ¹mae formae (besonders gut erhalten); wurden sämmtlich bei dem ständischen Baue des neuen Theater-Requisiten-Gebäudes ausgegraben, und für die numismatischen Sammlungen des Museums erworben.

C. Kunst und Alterthum.

I. Ausgrabungen. Ein Bruchstück einer Schliesse, so wie desgleichen einer Kette wurden bei demselben Baue ausgegraben, und dem Museum übergeben.

II. Kleidungsstücke. Einen Hochzeits-Gürtel, wie sie vormals im Innviertel in Gebrauch waren; von einem ungenannt seyn wollenden Freunde des Museums.

D. Naturgeschichte.

Zoologie. 1) Ein Exemplar einer Köffelente (Weibchen), (*Anas clypeata*); von Sr. Hochwürden Herrn Schmidberger, regulirtem Chorherrn von St. Florian.

2) Zwei Exemplare des gemeinen Sumpfschnepfen (*Scopax galinula*); vom Herrn Ludwig Ritter von Hartmann, k. k. landesfürstlichen Pfleger zu Mattighofen.

3) Zwei große Mollusken-Gehäuse; gewidmet vom Herrn Julius Orienberger, ständischen Practikanten.

Linz, den letzten October 1842.

Carl Ehrlich, M. Ph.,
Custos.